Nr. 168. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 9. April 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Tode Dr. von Stephan's.

Gestern Nachmittag gab das Reichspostamt eine Extranummer des „Amtsblattes" aus, die folgenden Nachruf enthält: Der Herr Staatssekretär des Reichspostamts Dr. Heinrich von Stephan ist Donnerstag Nacht 12,30 Uhr durch einen sanften Tod im 67. Jahre seines thatenreichen Lebens von den schweren Leiden erlöst worden, die er mit Heldenmuth ertragen, und deren ungeachtet er seines hohen Amtes bis zuletzt mit unverminderter Hingebung und Geistesfrische gewaltet hat. In dem nun Dahingeschiedenen betrauert mit dem Reichspostamt das gesamte Personal der Reichspost- und Telegraphenverwaltung den ruhmreichen Führer, den für das Wohl seiner Untergebenen unermüdlich sorgenden Chef, den gerechten und gütigen Vorgesetzten, die Zierde unseres Standes. Der Name des ersten Generalpostmeisters des deutschen Reiches, des Errichters des Weltpostvereins, wird in der Geschichte des Verkehrswesens für immer fortleben! Ehre seinem Andenken!

Sämtlichen Ober-Postdirektionen im deutschen Reich wurde am Donnerstag Morgen das Hinscheiden Stephan's telegraphisch mitgetheilt, und bereits im Laufe des Vormittags liefen aus vielen Orten von den Postanstalten telegraphische Trauerkundgebungen ein.

Die Beisetzung wird voraussichtlich am Sonntag auf dem alten Friedhofe der Dreifaltigkeitsgemeinde stattfinden, die Stunde ist jedoch noch nicht festgesetzt, da der Kaiser sich die Disposition vorbehalten hat. Die Leiche des Staatssekretärs liegt noch im Sterbezimmer, umgeben von Blumen und Kränzen, welche im Laufe des gestrigen Tages in großer Anzahl eingetroffen sind. Die Familie des Heimgegangenen hält sich in vollster Zurückgezogenheit, während die im Erdgeschoß aufgelegten Kondolenzlisten sich mit zahllosen Unterschriften bedecken und von außerhalb Beileidstelegramme in so großer Zahl einlaufen, daß durch deren Abfertigung das hiesige Telegraphenamt im hohen Maße in Anspruch genommen wird.

In Köln, dessen Ehrenbürger Dr. von Stephan war, hielten die Stadtverordneten gestern eine außerordentliche Trauersitzung ab und beschlossen, nachdem der Oberbürgermeister die Verdienste des Verblichenen gefeiert hatte, die Entsendung einer Deputation zu den Beisetzungsfeierlichkeiten.

Aus seiner Knabenzeit theilte Stephan bei der Einweihung des Posthauses in seiner Vaterstadt Stolp, deren Ehrenbürger er war, im Jahre 1879 einige Erinnerungen mit. „Da steht mein elterliches Haus", so erzählte er, „klein und bescheiden, aber eigen und spiegelblank. Da sehe ich meine gute Mutter, wie sie vor dem mächtigen alterthümlichen Schranke wirthschaftet in der schimmernden Wolle und dem schneeigten Lein. Wer das Glück hat, wenn er auf die Welt kommt, in pommersche Leinwand gewickelt zu werden, der wird gerade. Auf der Werkstatt meines Vaters lag die Bibel: daraus mußten wir Kinder jeden Abend ein Kapitel abwechselnd vorlesen. Hinter dem Spiegel steckte die Ruthe, vor der die ehrfürchtige Scheu bald wich, als eine Geige den Platz neben meinem Bette einnahm. Mein Vater hatte viel Sinn für Musik; ich mußte ihm Abends die Melodien aus der „Zauberflöte", dem „Freischütz" und der „Weißen Dame", wie sie unser Stadtmusikus Lamprecht, der damalige Orpheus von Stolp, für eine „erste" Geige solcher Art zusammengestellt hatte, vorspielen. Dafür schenkte er mir, vielleicht um in seiner Eigenschaft als Rathsherr dieser guten Stadt die angehenden Talente zu ermuntern, jedesmal einen Sechser, mit dem ich mich reich dünkte wie Rothschild. Dann ging es in die lateinische Schule. Hier ging es zunächst etwas flüchtig her. Stephan holte sich hier seinen ersten Titel „der Geigerjunge", und sein Lehrer Professor Berndt meinte zunächst, daß aus dem Jungen „entweder viel oder garnichts" werden dürfte. Als 16jähriger Primaner rettete er nach der „Köln. Ztg." einem Mitschüler Caspary, der beim Baden in Gefahr kam, zu ertrinken, das Leben. Im 17. Lebensjahre bestand er die Abgangsprüfung mit „vorzüglich"; er war noch zu jung, um in die von ihm erstrebte Postlaufbahn übernommen zu werden; und nun sah man ihn bis zum Tage seines Dienstantrittes, am 20. Februar 1848, wie er einmal bei einem Festmahl des Leipziger Buchhändler-Börsenvereins 1875 erzählte, so zu sagen in Permanenz in dem einzigen Buchhändlerladen Stolps. „Die ersten und einzigen Schulden, die ich im Leben gemacht habe, standen im Buche des Sortimenters meiner Vaterstadt, und die allbekannte buchhändlerische Langmuth im Kreditgeben kam auch mir zu Statten. Damals gab es noch keine Postmandate. Und das war ein Glück, denn der Nachhülfe-Unterricht trug zu jener Zeit nur zwei Groschen für die Stunde ein."

Ueber Stephans Berufung in das Generalpostamt zu Berlin erzählt man sich folgende Geschichte: Als junger Postsekretär hegte er den sehnlichsten Wunsch, nach Berlin versetzt zu werden. Ein darauf gerichtetes Gesuch an seine oberste Behörde blieb unberücksichtigt. Deshalb reiste er zur besseren Betreibung seiner Angelegenheit selbst nach Berlin, wo er denn auch alsbald beim damaligen Generalpostdirektor vorgelassen wurde. Kaum hatte dieser das Anliegen des jungen Beamten vernommen, als er heftig auffuhr und barsch entgegnete: Alle wollten nach Berlin versetzt werden, nicht jedoch, wie sie versicherten, um zu arbeiten, sondern um zu bummeln und sich nach Möglichkeit zu amüsiren. Damit kehrte der alte Herr dem jungen Mann den Rücken und dieser ging, tiefbetrübt über die gehabte Enttäuschung, davon. Wenige Minuten später fesselte den Generaldirektor, der inzwischen ans Fenster getreten war, eine interessant Straßenscene: Eine elegant gekleidete Dame und ein Droschkenkutscher, in dessen Fuhrwerk die Dame, augenscheinlich eine Ausländerin, sitzt, können sich nicht mit einander verständigen, und um die lebhaft Streitenden hat sich ein Menschenhaufen gebildet, in dem sich auch sein abgewiesener Postsekretär befindet. Im nächsten Augenblick ist der junge Mann an der Droschke und vermittelt zwischen beiden Parteien, die sich bald darauf einigen. Neugierig läßt der Generalpostdirektor den Postsekretär zurückrufen und erfährt von ihm, daß die Dame, eine Italienerin, des Deutschen unkundig, mit ihrem Kutscher in Differenzen gerathen war, bis er, der des Italienischen mächtig, die Sache geordnet hätte. Ein Postsekretär, der italienisch sprach, war vor mehr als 40 Jahren etwas seltenes; noch mehr aber erstaunte der Chef, als er auf Befragen erfuhr, daß der junge Mann ebenso geläufig englisch, französisch, spanisch, russisch redete. Einen so sprachkundigen Sekretär behielt der Generalpostdirektor gern in seiner Nähe, und wie jener das Vertrauen seines Vorgesetzten gerechtfertigt, hat die Folge bewiesen. Es war im Jahre 1856, als der junge Stephan als Geheimer expedirender Sekretär in das Generalpostamt eintrat.

Die Arbeiterversicherung.*)

Eins der großartigsten Werke, die unser unvergeßlicher Kaiser Wilhelm der Große dem deutschen Volke hinterlassen hat, ist die Arbeiterversicherung. Die drei Zweige derselben — die Kranken-, die Unfall- und die Alters- und Invaliditätsversicherung — haben ein neues Arbeiterrecht geschaffen, welches in den unvermeidlichen Nothlagen des Erwerbslebens jeden Hülfsbedürftigen mit seiner schützenden Fürsorge umgiebt und das in der weitern Entwicklung auf die wirthschaftliche und gesellschaftliche Lage der Arbeiter, ja des gesamten Volkes von wohlthätigstem Einfluß sein wird. Schon die ersten zehn Jahre, seitdem das erste Arbeiterversicherungsgesetz, das über die Krankenversicherung, am 1. Dezember 1884 in Kraft getreten ist, lassen den Segen der Arbeiterversicherung erkennen. In dieser Zeit hat sich die Zahl der der Kranken-Versicherung unterstehenden Personen nahezu verdoppelt, sie ist von 3,7 Millionen auf 7,2 Millionen gestiegen. Die gesamten Ausgaben für Krankheitskosten in 21 Mill. Erkrankungsfällen mit 353 Millionen Krankheitstagen haben in den 10 Jahren die Höhe von 757 Millionen Mark erreicht. Diese gewaltige Summe ist ausschließlich für die Arbeiter und ihre Angehörigen verwandt worden. Gehälter der Versicherungsbeamten oder sonstige Verwaltungskosten sind in der Summe nicht enthalten. Unter das Unfallversicherungsgesetz fielen am 1. Oktober 1895 nach zehnjähriger Geltungsdauer 426 000 versicherungspflichtige Betriebe mit 18 Millionen versicherten Personen, gegen 269 000 Betriebe mit 3 Millionen versicherten Personen beim Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Oktober 1885. Die Zahl der durch entschädigungspflichtige Unfälle Verletzten, für welche Renten bewilligt wurden, betrug 361 000. Hierunter waren 45 600 Getödtete, für deren 91 900 Hinterbliebene gleichfalls die Fürsorge der Unfallversicherung eingetreten ist. Die Gesamtsumme der gezahlten baaren Entschädigungen betrug 193 Millionen Mark. Wie bei der Krankenversicherung, so ist auch hier die ganze Summe ausschließlich den Arbeitern zu Gute gekommen. Nicht vergessen wollen wir eine weitere höchst erfreuliche Folge der Unfallversicherung, nämlich die Thatsache, daß sich der Prozentsatz der schweren, tödtlichen Unfälle innerhalb der zehn Jahre von 25,7 auf 9,1 vermindert hat, da sämtliche Betriebe umfassende Unfallversicherungsmaßregeln getroffen haben. Das Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung ist am 1. Januar d. J. erst sechs Jahre in Kraft gewesen. In dieser Zeit sind 101 544 Invalidenrenten und 241 700 Altersrenten festgesetzt worden. Die Zahl der Invalidenrenten ist von 17 000 im Jahre 1892 auf 47 000 im Jahre 1894 gestiegen; damit ist die Zahl der Altersrenten erheblich überschritten, welche im Jahre 1894 nur 34 000 betrug. Man kann daraus ersehen, welche bedeutende Rolle die Versicherung gegen Invalidität spielt und wie viele Personen schon in den Besitz von Renten kommen, lange bevor sie das 70. Lebensjahr erreicht haben. Für Invalidenrenten sind bis zum Schlusse des Jahres 1894 an die Arbeiter gezahlt worden 16 Millionen, für Altersrenten 83 Mill., zusammen mehr als 100 Millionen Mark. Fassen wir die gesamten Leistungen der Arbeiter-Versicherung zusammen, so ergiebt sich, daß in dem ersten Jahrzehnt seit der Einführung des ersten Arbeiter-Versicherungsgesetzes den Arbeitern durch die Arbeiter-Versicherung über tausend Millionen Mark zugewendet worden sind. Davon haben die Arbeitgeber 47,5 Prozent, also nahezu 500 Mill. aufgebracht. Die Arbeiter haben in den zehn Jahren auf diese Weise mehr erhalten, als wenn das Vermögen aller deutschen Millionäre nach kommunistischer Art eingezogen und vertheilt worden wäre. Kein anderes Land der Welt außer Deutschland kann auch nur entfernt eine derartig eingerichtete Fürsorge für die Arbeiter aufweisen. Man sollte meinen, daß die Ueberzeugungskraft dieser Zahlen selbst da Eindruck machen müßte, wo man sich daran gewöhnt hat, nur den sozialdemokratischen Schlagworten zu glauben. Die sozialdemokratischen Führer, welche ihren vertrauensseligen Anhängern goldene Berge versprechen und über das „bischen Sozialreform" spotten, werden sich freilich hüten, bei ihren Wühlereien jene eindrucksvollen Zahlen vorzutragen. Die Arbeiter könnten sonst auf den Gedanken kommen, daß die „kapitalistischen Aussauger" für die Wohlfahrt der Arbeiter bisher mehr zu Wege gebracht haben, als die sozialdemokratischen Schönredner, die von den Arbeitern noch obendrein durch Parteisteuern erhalten werden müssen.

*) Die hier angeführten Zahlen sind einem kürzlich erschienenen Hefte entnommen: Freund, Dr. jur., Vorsitzender des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin: Was hat die Deutsche Altersversicherung im ersten Jahrzehnt ihrer Wirksamkeit für die Arbeiter geleistet? Berlin 1897. Siemenroth u. Troschel, Preis 25 Pf., 10 Exempl. 2 Mk., 100 Exempl. 15 Mk., 500 Exempl. 50 Mk. Besonders Arbeitgebern, die ihre Arbeiter von den Leistungen der Arbeiterversicherung überzeugen wollen, kann es nur empfohlen werden, durch massenhafte Verbreitung des Heftes unter ihren Arbeitern, diesen die Augen zu öffnen gegenüber der vielseitigen absichtlichen oder unbewußten Verschleierung der thatsächlichen Verhältnisse.

Die Redaktion.

Zur Bewegung auf Kreta

laufen die Nachrichten immer dürftiger ein, die Lage ist unverändert. Wie aus Kanea gemeldet wird, wurde das österreichische Kriegsschiff beim Kreuzen an der Westküste von den Aufständischen beschossen. Das Schiff erwiderte das Feuer erfolgreich, worauf sich die Kretenser mit Verlusten zurückzogen. Die Admiralschiffe begeben sich heute nach Kassamos.

In Suda traf gestern, von einem Kreuzer begleitet, ein russisches Transportschiff ein, das ein Bataillon und sechs Geschütze überbringt.

Die Avisos „Dague" und „Bombe" gehen heute von Toulon nach Kreta ab.

Aus Kandia wird von gestern gemeldet: Den mehrstündigen Anstrengungen der Italiener, die durch Windstille begünstigt wurden, gelang die Löschung des gestern schon gemeldeten Brandes. Es liegt zweifellos Brandstiftung mit der Absicht vor, die benachbarte Kathedrale durch Feuer zu zerstören. Die heutige Uebungsausschiffung sämtlicher Matrosen des „Trafalgar" unter Hinzuziehung dreier Torpedoboote wird als eine Vorbereitung für den Ernstfall angesehen. Es laufen Gerüchte um von einer Spannung zwischen Italienern und Engländern.

Aus dem Reiche.

Die Nachricht der „Köln. Ztg.", daß die **Kaiserin Friedrich** in Detmold erkrankt sei, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Wie der offiziöse Draht vom gestrigen Tage aus Detmold meldet, erfreut sich die hohe Frau des besten Wohlbefindens und macht mit dem Prinzen und der Prinzessin Adolf tägliche Ausflüge in die Umgegend. — Die **Prinzessin Friedrich Karl** weilt seit letztem Sonnabend bei ihrer Tochter, der Herzogin von Connaught, in Bagshot-Park, beim Lager von Aldershot, zu Besuch. Die Prinzessin ist seit 1879, wo ihre Tochter dem Herzoge angetraut wurde, niemals in England gewesen. — Der Kaiser hat den Direktor der Straßburger Kunstgewerbeschule **Professor Seder** mit dem Auftrage beehrt, eine Amtskette zu entwerfen, deren Bestimmung er sich vorbehalten hat. Die Ausführung dieser Kette ist dem Ziseleur Walther Eberbach, Lehrer an der genannten Schule, übertragen worden. — Auf dem letzten Verbandstage der ost- und westpreußischen Schulze-Delitzschschen Vorschußvereine wurde die **Begründung einer Zentral-Verbandskasse** für diese Genossenschaften im Prinzip beschlossen. Die Sache ist nun soweit gediehen, daß in Königsberg die Gründung der Verbandskasse vorgenommen werden soll. Durch sie wird es den einzelnen Genossenschaften, welche nicht an Bankplätzen liegen, ermöglicht werden, sich leicht das erforderliche Geld zu mäßigem Zinsfuße zu beschaffen. Für größere Genossenschaften soll die Verbandskasse zur Anlegung überflüssiger Gelder dienen. Auf diese Weise gründen die Schulze-Delitzschschen Vereine ein Institut, das in analoger Weise wirken soll, wie die vom Minister von Miquel ins Leben gerufene Zentralgenossenschaftskasse in Berlin. — Die Stadtverordneten-Versammlung zu Frankfurt a. M. erklärte sich am 6. April nach längerer Erörterung damit einverstanden, daß die **Staatsanstalt für Serumforschung** von Steglitz nach Frankfurt a. M. verlegt wird, und ermächtigte den Magistrat zum Abschluß des entsprechenden Vertrags mit der Regierung unter der Bedingung, daß die Stadt im Falle eines Fehlbetrages zu den Betriebskosten jährlich höchstens 10 000 Mark zuzuschießen hat. — Die **sächsische Lotterie** ergiebt für den sächsischen Staat eine Gesamteinnahme von 5 208 550 Mark. Die Ausgaben beziffern sich für Beamtengehälter, Kollekteurprovisionen und Konzessionsgeld an andere Staaten auf 972 000 Mark. Mithin bleibt dem Staate ein Baarüberschuß von rund 4½ Millionen Mark. — Vor längerer Zeit hatten die baierischen Bischöfe an den Prinzregenten eine Immediateingabe gerichtet, worin der Besorgniß Ausdruck gegeben war, daß eine prinzipielle Aenderung der Organisation der baierischen Volksschulen zu Ungunsten des **Einflusses der katholischen Kirche auf die Schulen** vorgenommen werden wird. Hierauf hat der Prinzregent in einem Handschreiben an den Erzbischof von München geantwortet, daß eine solche Absicht nicht bestehe, zugleich wird darin die Bitte des Episkopats, daß die bewährten Grundsätze christlicher Erziehung nicht aus den Volksschulen verdrängt werden möchten, „als auch den allerhöchsten Absichten entsprechend bezeichnet". Dieser in den letzten Tagen erst bekannt gewordene Bescheid des Prinzregenten ist schon vor mehreren Monaten erfolgt. Die Regierung wollte aber in der Oeffentlichkeit keine Mittheilungen darüber machen, sondern dies den Bischöfen überlassen. Die Veröffentlichung ist nun durch die klerikale „Augsburger Postzeitung" erfolgt. Dagegen nimmt die „Allgemeine Zeitung" Anlaß zu betonen, daß der Bescheid kein Erfolg der Klerikalen sei, sondern nach der Lage, in der sich die Dinge schon vorher befanden, gar nicht anders lauten konnte. Die Immediateingabe habe auch den Zweck gehabt, dem klerikalen Vorstoß und der Agitation gegen den baierischen Lehrerverein eine bischöfliche Sanktion zu ertheilen. Diese Darlegung der „Allg. Ztg." ist, so schreibt die „Frankf. Ztg.", richtig. Die Immediateingabe bewegt sich auf politischem Gebiete und zwar zu Zwecken untergeordneter Art. Die Dinge in Baiern aber stehen so, daß man eine Immediateingabe gar nicht braucht, um zu wissen, daß gegenwärtig keine Aussicht vorhanden ist für eine Weiterbildung der Schule. — Die Bekanntmachung der fürstlichen Landesregierung zu Reuß ä. L. im „Amts-Verordnungsblatt" hat folgenden Wortlaut: „Regierungs- und Konsistorialsekretär Freiherr von Uslar-Gleichen ist wegen der durchaus zu mißbilligenden polizeilichen Beanstandung des **Aushängens einer preußischen Flagge** am 22. v. M. von der Stellvertretung des beurlaubten Landrathsamts-Vorstandes abberufen. An seine Stelle ist Regierungs- und Konsistorialrath Camman mit der genannten Vertretung beauftragt."

Deutschland.

Berlin, 9. April. Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf, betreffend den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte, die Zustimmung ertheilt und den Antrag, betreffend den zollfreien Einlaß der von dem internationalen landwirthschaftlichen Maschinenmarkt in Wien zurückgelangenden Güter, sowie einen Antrag Preußens, wonach die Bundesregierungen ersucht werden sollen, anzuordnen, daß im amtlichen Verkehr, sowie bei dem Unterricht in den öffentlichen Lehranstalten als Bezeichnung für 100 kg das Wort „Doppelzentner" mit der Abkürzung „dz" in Anwendung gebracht wird, angenommen. Die Gesetzentwürfe für Elsaß-Lothringen über die Vizinalkosten und über die Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Elementarschulen wurden den zuständigen Ausschüssen, die vom Reichstage bei der Berathung des Reichshaushaltsetats für 1896—97 gefaßten, der Beschlußfassung des Bundesraths vorbehaltenen Resolutionen theils den zuständigen Ausschüssen, theils dem Reichskanzler überwiesen. Der Reichstagsbeschluß, betreffend die reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse in den Heilanstalten für Geisteskranke, sowie die Reichstagsbeschlüsse zu einer Reihe von Petitionen wurden dem Reichskanzler überwiesen. Endlich wurde beschlossen, den Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und den Niederlanden zur Allerhöchsten Ratifikation vorzulegen, und über mehrere Eingaben verhandelt.

— In der gestrigen Nummer des „Reichs-Anzeigers" wird eine von dem Kultusminister und dem Minister der öffentlichen Arbeiten gemeinsam erlassene Verfügung vom 30. März d. J., betreffend die Verwendung der in Kapitel 121 des Staatshaushaltsetats ausgeworfenen Mittel „zur Unterstützung unvermögender Schulverbände bei Elementar-Schulbauten" und der zu dem gleichen Zwecke wiederholt extraordinär bereit gestellten Fonds veröffentlicht. Beigegeben ist dieser Verfügung eine Anlage, enthaltend die Bestimmungen über die Mitwirkung der Lokalbaubeamten bei Elementar-Schulbauten, zu denen Gnadenbeihülfen aus Staatsmitteln beantragt werden. Dem Sinne der Verfügung entsprechend, soll der Grundsatz der subsidiären Natur der Gnadenbeihülfen zur Unterstützung unvermögender Schulverbände bei Elementarschulbauten fortan beseitigt werden. Zu diesem Zwecke ist in Aussicht genommen, daß 1. der Staat bei allen Elementarschulbauten, für welche Gnadenbeihülfen bewilligt werden, aus der verwaltenden und bauausführenden in eine lediglich aufsichtführende Stellung zurücktritt, und daß 2. die Gewährung der Gnadenbeihülfen an die unvermögenden Schulverbände in festen Beträgen erfolgt.

— Dem Duell, das vor Jahresfrist zwischen dem Finanzdirektor Bennigsen, dem Sohn des Oberpräsidenten und Parlamentariers, und dem Oberrichter Eschke in Deutsch-Ostafrika stattfand, ist jetzt ein anderes in Deutsch-Südwestafrika, ebenfalls zwischen zwei Reichsbeamten, gefolgt. Aus Swakopmund wird dem Graudenzer „Ges." in einem Schreiben vom 2. März d. J. gemeldet: „Der Vorsteher der kaiserlichen Hauptpostagentur in Windhoek, Herr Oberpostsekretär Sachs, Sohn des Herrn Postdirektors Sachs in Graudenz, ist am 18. Februar in einem Pistolenduell von dem Ober-Landmesser Dürling schwer verwundet worden. Die Kugel ist durch den rechten Arm gegangen und hat die Lunge gestreift, beide Beine sind empfindungslos, das Rückenmark ist wahrscheinlich durch einen Knochensplitter der Wirbelsäule verletzt worden. Der behandelnde Arzt hat die Ansicht ausgesprochen, daß Herr Sachs selbst im günstigsten Falle für lange Zeit dienstunfähig sein werde."

— Die „Sächsische Arbeiterzeitung", deren Unverschämtheit gelegentlich der Zentenarfeier für den alten großen Kaiser Wilhelm wir kürzlich gebührend gekennzeichnet haben, bringt in ihrer letzten Sonntagsplauderei wieder eine Roheit, die niedriger gehängt werden muß. Sie schreibt: „Der 1. April ist auch so ein „kritischer Tag", über den der Sonntagsplauderer nicht schreiben möchte, wenn er nicht bei den Patrioten anecken will, und doch liegt die Versuchung so nahe. Der Umstand, daß der olle ehrliche Bismarck die Flucht in die Unterwelt — oder meinetwegen auch ins ewige Jenseits — noch immer nicht angetreten hat, sondern, mit Zipperlein, Gesichtsreißen und Herzweh beladen, noch einmal seinen Geburtstag feiert, allen, die ihn „zerschmettern" möchten, zum Trotz — giebt den Bismarckblättern willkommenen Anlaß, die abgegriffenen Saiten ihrer Leyer noch einmal zu den höchsten Lobeserhebungen zu stimmen" u. s. w." Solche rohe Naturen halten sich für die Träger einer neuen Weltanschauung, die der angeblichen Unsittlichkeit der heutigen Ordnung überlegen sein soll! Solche rüde Hasser behaupten, im Stande zu sein, ein Staatswesen aufzurichten, in dem alles Liebe und Frieden sein soll!

Torgau, 8. April. Das Ergebniß der heutigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau ist entschieden. Darnach erhielt bisher Generalarzt a. D. Dr. Bussenius-Torgau (Reichspartei) 3541 und Pastor emer. Knörcke-Zehlendorf (freis. Volksp.) 6365 Stimmen. Die Wahl des Letzteren ist gesichert.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 8. April. Das Magnatenhaus setzte heute die Spezialberathung des Budgets fort. Beim Kultusetat erklärte der Ressortminister Dr. Wlassics bezüglich der Autonomie der katholischen Kirche, es bestehe kein Hinderniß mehr, den Katholiken-Kongreß beliebig früher einzuberufen; er könne schon jetzt erklären, daß die Autonomie weder die hierarchische Organisation der katholischen Kirche noch das oberste Patronatsrecht des Königs beeinträchtigen werde. In Betreff der Volksschule bezeichnete der Minister als wünschenswerth, daß möglichst viele konfessionelle Schulen die Staatshülfe in Anspruch nehmen, da die Staatsaufsicht für die Schulen heilsam sei.

England.

London, 8. April. Einer Washingtoner Drahtung zufolge haben die Vertreter Deutschlands, Italiens und Hollands Einspruch gegen die Tarifvorlage erhoben; andere Einsprüche würden erwartet. Deutschland soll Wiedervergeltungsmaßnahmen in Aussicht gestellt haben. Senator Chandler habe erklären lassen, daß die Annahme der Tarifvorlage gefährdet sei, wenn der Druck nach hohen Zöllen fortdauere.

Arbeiterbewegung.

Magdeburg, 8. April. Heute früh legten circa 100 Arbeiter am Neustädter Hafen die Arbeit nieder, da die Verwaltung ihre Forderungen nicht bewilligt hat. 10 Arbeiter betheiligen sich an dem Ausstande nicht. Die Hafenverwaltung hofft bald Ersatz für die Ausständigen beschaffen zu können.

Bremen, 7. April. Die ausständigen Schuhmachergehülfen haben in einer gestrigen Versammlung ihre Forderungen genauer aufgestellt. Sie verlangen 20 bis 30 Prozent Lohnaufschlag für Akkordarbeiter und 10 bis 15 Prozent Aufschlag für diejenigen, welche jetzt auf Logis arbeiten. Der Minimallohn für Wochenarbeiter soll 18 Mark betragen und sämtliche Fourndituren sind vom Arbeitgeber zu stellen. Des Weiteren fordern sie: Errichtung von Betriebswerkstätten, Abschaffung von Kost und Logis beim Arbeitgeber, zehnstündige Arbeitszeit und, wie bereits mitgetheilt, Anerkennung des 1. Mai als Feiertag ohne jede Maßregelung. Da die meisten Arbeitgeber in Voraussicht des Kommenden sich von auswärts Ersatzkräfte gesichert haben, so wird der Streik voraussichtlich nicht von langer Dauer sein.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 9. März. Der Patriotische Kriegerverein beging gestern Abend in der Philharmonie die Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck, der bekanntlich Ehrenpräsident des Vereins ist. Mit einem von Herrn Bernh. Mundt ausdrucksvoll vorgetragenen Prolog wurde der festliche Akt eröffnet, sodann nahm Herr Rektor Sielaff das Wort zur Festrede, welche durch eingeflochtene Episoden aus dem Leben des großen Staatsmannes ungemein fesselnd gestaltet wurde. In das auf den Fürsten ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Die letzte Strophe des für die Feier von einem Freunde des Vereins gedichteten Prologs möge hier folgen:

„Einsam im Sachsenwalde steht
Geschützt durch zweiundachtzig Eichen
Ein Blümlein, das nie vergeht,
Das nirgends findet Seinesgleichen! —
Es blüht in seltener Herrlichkeit
Dort in dem stillen Heiligthume:
„Des deutschen Volkes Dankbarkeit"
Nennt sich mit Stolz die Wunderblume! —
Verlischt die Zeit auch mancher Blüthe Glanz:
„Sein Lorbeer welkt nicht: Bismarcks Ruhmeskranz!"

* Zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers hatte Frau Baronin v. Parpart ein Huldigungsgedicht übersandt, für welche Aufmerksamkeit der Dichterin jetzt durch allerhöchste Kabinetsordre der Dank ausgesprochen worden ist.

* Gestern begann beim hiesigen Königs-Regiment die Kompagnievorstellung, dieselbe wird morgen beendet sein.

— In einer gestern Abend im Konzerthause abgehaltenen Versammlung wurde der „Verein zur Erziehung verwahrloster Kinder" konstituirt. Der Zweck des Vereins ist nach dem Statut in erster Reihe, diejenigen Schüler der Gemeindeschulen, die Mangels häuslicher Erziehung der Verwahrlosung anheimfallen, aber nach dem Stande der Gesetzgebung zur Zwangserziehung nicht verurtheilt werden können, in erziehliche Pflege zu bringen und sie nach der Schulentlassung sittlich zu fördern; weiter wird der Verein bemüht sein, Waisen nach ihrer Schulentlassung zu unterstützen und bei der Wahl eines Berufs ihnen behülflich zu sein. Die Mittel, deren der Verein bedarf, sollen durch die Beiträge der Mitglieder eventl. durch Sammlungen aufgebracht werden. Der Mindestbetrag für die Mitglieder wurde auf 1 Mark jährlich festgesetzt. In den Vorstand wurden die Herren Dr. Amelung, Kreisschulrath Schwede, Pastor Thimm, Stadtrath Zarges, Rektoren Bader, Moll, Sielaff, Waterstraat und Lehrer Vorpahl gewählt.

— Der bisherige Kreisbauinspektor Behrndt in Stralsund ist als Landbauinspektor und technischer Hülfsarbeiter des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten nach Berlin versetzt.

— Als volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen gelangt morgen Sonnabend im Stadttheater „Die Grille" zur Aufführung.

— Die letzte Aufführung von Hauptmann's „Versunkener Glocke" mit Frl. Lili Petri als „Rautendelein" findet morgen Sonnabend statt. Ein neues Gastspiel beginnt Mittwoch, den 14. d. M., und zwar das des jugendlichen Joseph von Fielitz, welcher die Titelpartie in „Der kleine Lord" spielen wird.

* In der Pommerensdorferstraße wurde gestern früh ein Raubversuch gegen einen Steuereinnehmer des hiesigen Magistrats unternommen, derselbe trug etwa 1800 Mark in einer Ledertasche bei sich, die ihm ein Strolch zu entreißen versuchte. Der Beamte hielt jedoch den Menschen fest und überlieferte denselben einem Schutzmann, es war der wohnungslose und vielfach vorbestrafte Arbeiter Lenz.

— Die Absicht, die Studienzeit für Theologen auf acht Halbjahre zu erhöhen, hat in dem kürzlich versammelt gewesenen preußischen General-Synodalrath wenig Anklang gefunden. Die „Evang. Kirchenztg." läßt sich darüber wie folgt aus: „Bekanntlich ist aus den Kreisen juristischer Professoren auch für das juristische Studium ein solches viertes Jahr verlangt worden. Der Justizminister hat sich dem gegenüber aber, wie ebenfalls bekannt ist, ablehnend verhalten, und zwar deshalb, weil eine solche Verlängerung der Studienzeit vermuthlich den jungen Studenten vielfach dazu dienen würde, sich noch mehr Zeit zur Aufschiebung ernstlichen Studiums zu gewähren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die jungen Theologen es großentheils ebenso halten würden, wie es hier von einem großen Theil der jungen Juristen gemacht wird. Dazu kommt dann noch, daß ein viertes theologisches Studienjahr, selbst wenn im achten Semester schon das erste theologische Examen gemacht werden könnte, das theologische Studium erheblich vertheuern würde, was in Anbetracht der äußern Lage der meisten Studirenden der Theologie sehr bedenklich wäre. Aus diesen Gründen waren die Anwesenden auch sämtlich gegen eine solche Verlängerung. Und wie die Verhältnisse auf nicht wenigen unserer Universitäten liegen, kann man es auch aus inneren Gründen garnicht wünschen, daß die Theologie Studirenden noch länger als jetzt einer einseitig kritischen Methode ausgesetzt sein sollen. Wenn wir lauter positive Professoren hätten, dann läge die Sache in dieser Beziehung anders. Aber die haben wir leider nicht."

— Unter dem Namen „Mannheimer Pflaumenmus" kommt zur Zeit ein Gemisch von eingekochtem Pflaumenbrei mit Stärke-

syrup (wohl auch Rübenzuckermelasse), Stärkemehl und anderweitigen Fruchtresten, anscheinend mehr oder weniger zerkochten Apfelschalen, in den Handel. Die Händler werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Produkt unter der Bezeichnung „Pflaumenmus“ nicht feilgeboten werden darf.

Stettiner Musik-Verein.

Unter den Tonschöpfungen großer Meister, welche uns der Stettiner Musik-Verein unter Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz geboten, nimmt Schumann's Werk „Das Paradies und die Peri“ einen hervorragenden Platz ein. Ein eigenartiger, bestrickender Duft liegt über der schönen Tondichtung mit ihren charakteristischen Orchestersätzen, reizenden Solis und klangschönen Quartetten sowie ihren rauschenden, abwechselungsvollen Chören. Die zahlreichen Zuhörer der gestrigen Aufführung im großen Saale des Konzerthauses folgten mit Spannung und Andacht den vorzüglichen Darbietungen der einzelnen Theile des Werkes, das sich unter der sichern Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz, dessen Platz mit einem großen Lorbeerkranz geziert war, in abgerundeter Form abwickelte. Mehrfacher Beifall wurde den Solisten, besonders Fräulein Geyer aus Berlin, gespendet, welche „die Peri“ mit ihrer glockenreinen, dabei ergiebigen und ausdrucksvollen Stimme vorzüglich zum Vortrag brachte. Aber auch unseren heimischen Sängerinnen Frl. Döring und Frl. Alexander gebührt volle Anerkennung. Herr Kammersänger Dierich aus Leipzig wurde seiner Aufgabe, die Tenor-Soli der erzählenden Partie den Zuhören wirkungsvoll darzubieten, vollkommen gerecht. Herr Rolle aus Berlin, den Stettinern aufs vortheilhafteste bekannt, fand nur wenig Gelegenheit, seine herrlichen Stimmmittel zu entfalten, aber auch das Dargebotene konnte den Weg zum Herzen der Zuhörer nicht verfehlen. Die Quartette waren von vorzüglicher Wirkung, im zweiten Theil besonders „Denn in der Thrän' ist Zaubermacht“. Die Chöre folgten dem Dirigentenstabe musterhaft, aber auch das Orchester that nach jeder Richtung seine Schuldigkeit. Warmer Dank gebührt dem Verein und seinem Leiter für die Darbietung dieses schönen Werkes. — —

Stadttheater.

Herr Ludwig Barnay beendete gestern sein hiesiges Gastspiel mit der Darstellung des „König Lear“, und nach dem Erfolg, welchen der Künstler mit der Wiedergabe dieser Rolle erzielte, darf man sagen, daß er sich als Schauspieler einen vorzüglichen „Abgang“ geschaffen hat. Um den launenhaften und trotz seiner vielen Schwächen doch so erhabenen Greis wahrheitsgetreu zu gestalten, bedarf es eines gereiften Talentes, wie wir es gestern in Herrn Barnay's Spiel sich entfalten sahen. Packend waren die leidenschaftlichen Ausbrüche gegen die Lieblosigkeit der beiden bevorzugten Töchter gestaltet, der gebrechliche Körper schien in der gewaltigen Erregung neue Kraft zu gewinnen, um dann erschöpft und haltlos zusammenzusinken. Auf der Höhe seines Könnens zeigte der Künstler sich in der Sturmnacht auf der Haide, man sah den getäuschten, verlassenen König eine Beute des Wahnsinns werden, und auch die geistige Umnachtung wurde uns in meisterhafter Durchführung menschlich näher gerückt. Von erhabener Größe war endlich das geistige Wiedererwachen und tief ergreifend die Klage Lear's um die gemordete Cordelia. Daß einer solchen Darstellung der verdiente Beifall des fast ausverkauften Hauses zu Theil wurde, bedarf kaum besonderer Erwähnung. Die heimischen Kräfte boten jedenfalls neben dem Gast ihr Bestes und wenn es trotzdem Einzelnen nicht gelang, den Anforderungen ihrer Rolle ganz gerecht zu werden, so soll deshalb kein allzuharter Tadel ausgesprochen werden. Mit Anerkennung aber dürfen hier Erwähnung finden die Herren Fischer und Büttner, von denen Ersterer den „Narren“ trefflich verkörperte, während der Letztgenannte als „Kent“ tüchtiges leistete. Die Töchter Lears wurden durch die Damen Frl. Larisch (Goneril), Fr. Rapp (Regan) und Frl. Förster (Cordelia) im Ganzen angemessen zur Darstellung gebracht, nur erschien uns Frl. Förster ein wenig zu weich, ihre Auffassung der Cordelia erinnerte eher an die Birch-Pfeiffer als an Shakespeare. Die Pausen hätten wohl manchmal etwas kürzer sein dürfen, denn die Vorstellung währte trotz erheblicher Streichungen bis 11 Uhr, im Uebrigen verdient die Regie des Herrn Fischer Anerkennung. ***

Aus den Provinzen.

† **Stargard**, 8. April. Ueber das Vermögen des Agenten Ferd. Tantow hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet, Anmeldefrist: 22. Mai; ebenso über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns und Agenten Rudolph Blumenthal, Anmeldefrist: 20. Mai.

):(**Pasewalk**, 8. April. Die Stadverordneten haben dem Magistratsantrag auf Verstaatlichung der höheren Stadtschule zugestimmt; falls sich das Ministerium mit der Verstaatlichung einverstanden erklärt, hat sich die Stadt zu einem jährlichen Zuschuß von 8000 Mark zur Schule zu verpflichten.

§ **Greifswald**, 8. April. Hierselbst hat sich ein „Verein von Freunden der Amateur-Photographien“ gebildet.

[] **Kolberg**, 8. April. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß gut veranlagten, fleißigen und tüchtigen Schülern der gehobenen Knabenschule von Eltern, welche das Schulgeld zu zahlen außer Stande sind, Freischule gewährt werden soll, und zwar einem Zehntel jeder Klasse. Ueber die Gewährung der Freischule entscheidet der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

= **Polzin**, 8. April. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Gesch hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter der Masse ist Kaufmann C. Nietardt; Anmeldefrist 10. Mai.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 9. April. Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Kaufmann und Hausbesitzer Alexander Neubauer aus Grabow wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 15 Mark. Vor dem Hause des Angeklagten, Langestraße 64a, befindet sich eine über den Bürgersteig laufende Abflußrinne, welche mit einer Bohle bedeckt ist. Letztere hatte sich in ihrem Lager gelockert und wurde dadurch am 20. Oktober v. J. ein Unfall herbeigeführt, indem eine Arbeiterfrau Degner beim Ueberschreiten des Brettes auf demselben ausglitt und zu Fall kam. Für den Unfall wurde N. verantwortlich gemacht, da es nach Ansicht des Gerichtes seine Pflicht gewesen wäre, dafür zu sorgen, daß die fragliche Bohle festliege. Dies habe der Angeklagte versäumt und sich dadurch eine Fahrlässigkeit zu Schulden kommen lassen. Mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit des Unfalles — die Frau kam mit einigen Verstauchungen und Abschürfungen davon — war eine geringe Geldbuße als ausreichende Sühne erachtet worden.

☿ Der Prozeß Koschemann und Genossen in Berlin schritt auch am gestrigen Verhandlungstage nicht viel weiter; da sich die Verhandlungen in die Länge ziehen, ist es nicht möglich, den Prozeß in dieser Woche zu beenden und der Vorsitzende hält es für zweifelhaft, ob die Osterwoche für denselben ausreichen wird. Es soll auf Antrag eines Geschworenen am Montag ein Ruhetag eintreten, die täglichen Sitzungen aber noch ausgedehnt werden. Auch gestern wurde noch die Frage erörtert, ob Koschemann der Aufgeber der Kiste sei, keiner der vielen über diese Thatsache geladenen Zeugen konnte denselben mit Bestimmtheit wieder. Verschiedene Zeugen sind der Ansicht, daß der Aufgeber der Kiste eine verkleidete Frauensperson gewesen sei. Thatsächlich hat Koschemann in seinem ganzen Auftreten etwas Frauenhaftes. Auch zwei Zeugen aus Stettin wurden gestern vernommen, die verw. Frau Staatsanwalt Eckert, welche gegenwärtig in Erkner wohnt, die Aussagen derselben waren für die Sache belanglos. Ferner Professor Langen aus Stettin (Im hiesigen Adreßbuch ist dieser Name nicht zu finden. Anm. d. Red.), derselbe soll aussagen, daß er zu der fraglichen Zeit die fragliche Person in Stettin gesehen habe. Er kann nur bekunden: Er habe auf einem seiner Spaziergänge in Stettin an einem der letzten Tage des Juni 1895 daselbst eine auffallende Person gesehen, die auf ihn den Eindruck machte, als ob etwa eine Dame aus einem Café chantant sich den Scherz gemacht habe, sich in Männerkleider zu stecken. Als er dann in den Zeitungen die Bekanntmachung las, in welcher die verdächtige Person näher beschrieben war, habe er gefunden, daß diese Beschreibung sich ziemlich mit dem Eindruck deckte, den er von jener Person in Stettin empfangen hatte. Er habe es deshalb für seine Pflicht gehalten, der Behörde Anzeige zu machen. Aus dieser Anzeige geht hervor, daß der Zeuge jene Person am 28. Juni früh in Stettin gesehen habe. Der Zeuge hat sie zum zweiten Male gleich darauf in Gesellschaft von zwei Männern gesehen; alle Drei schienen in Stettin fremd zu sein. Koschemann sieht der von dem Zeugen gesehenen Person nicht ähnlich.

Aus Posen, 6. April. Wegen Vergehens gegen das Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 hatten sich der frühere Rittergutsbesitzer Hilmar v. Wilcke, jetzt in Berlin wohnhaft, der Brennereiverwalter August Seidenkranz und der Brennereigehülfe Gottfried Kutz vor der Strafkammer in Schneidemühl zu verantworten. Der Angeklagte v. Wilcke war bis zum Jahre 1895 Besitzer des Rittergutes Krumpohl, zu dem eine Brennerei gehört. Die Anklage wirft ihm vor, daß auf sein Anstiften die Mitangeklagten zu verschiedenen Malen Maische aus einem Vormaischbottich nahmen. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten v. Wilcke und Seidenkranz zu je 12 360 Mark, Kutz zu 3105 Mark Geldstrafe; v. Wilcke wurde für die über die beiden Mitangeklagten verhängten Geldstrafen für haftbar erklärt und ihm außerdem der fernere Betrieb einer Brennerei untersagt.

— Die vielumstrittene Verordnung des Oberpräsidenten von Posen, Freiherrn v. Wilamowitz-Möllendorf, daß in der Provinz Posen sämtliche Tanzlustbarkeiten, selbst wenn solche in geschlossenen Gesellschaften stattfinden, an allen Sonnabenden um zwölf Uhr Nachts beendet sein müssen, wurde gestern, wie die „Posener Zeitung“ meldet, vom Kammergericht, im Gegensatz zu den beiden ersten Instanzen, für gültig erklärt.

Wien, 8. April. Wegen Ausschreitungen bei der Wahl im Wiener Bezirk Leopoldstadt fand heute die Verhandlung gegen 18 Personen statt, zumeist junge Burschen, darunter drei zwölfjährige Volksschüler. Ein Angeklagter erzählte, er und die übrigen seien von zwei Herren in langen schwarzen Röcken mit weißen Nelken (Lieblingsblume der Antisemiten) im Knopfloch aufgehetzt. Der Staatsanwalt sprach sein Bedauern aus, daß die eigentlichen Urheber der Ausschreitungen, die offenbar antisemitischen Charakter hatten, nicht ermittelt wurden. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten außer zweien zu Strafen von einwöchiger Haft bis einjährigen schweren Kerker; drei Volksschüler zu vierzehntägiger Einschließung.

Vermischte Nachrichten.

— Ein reiches Vermächtniß ist der Kommune Rixdorf zugefallen. Die dort unter dem Namen „Tante Lehmann“ allgemein bekannte 72jährige Rentierwittwe Regina Lehmann, geb. Fuhrmann, hat bei ihrem jetzt erfolgten Ableben der dortigen politischen Gemeinde für Armenzwecke 100 000 Mark und der Kirchengemeinde 45 000 Mark vermacht.

— Unweit des Bahnhofs zu Trier wurde vor Kurzem auf dem Bahnkörper die von einem Zuge mitten durchgeschnittene Leiche eines Knechts des v. Nell'schen Rittergutes aufgefunden und nach Feststellung der Herkunft des Verunglückten beerdigt. Nunmehr soll die Leiche wieder ausgegraben und gerichtlich untersucht werden, da schwerwiegender Verdacht aufgetaucht ist, daß die Leiche auf den Bahnkörper geschleppt worden ist, um sie von einem Zuge überfahren zu lassen und dadurch die Spur eines Verbrechens zu verwischen. Auch die Beerdigung eines dieser Tage verstorbenen Pensionärs wurde, der „Köln. Ztg.“ zufolge, seitens des Gerichts aufgehalten, da die Umstände seines Todes den Verdacht erweckt haben, daß er durch Vergiftung sein Ende gefunden habe.

— Es ist bekannt, daß das Beckersche Lied: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ am 15. Oktober 1840 in Köln zuerst gesungen worden ist, als König Friedrich Wilhelm IV. den Rheinlanden seinen ersten Besuch machte. Das Lied war zu einer Zeit entstanden, als der Minister Thiers jenen frivolen Rheinkriegsplan entwarf, der die deutsche Nation in die größte Aufregung versetzte. Auch der Prinz Wilhelm, der nachherige Kaiser, war erfüllt von dem Gedanken eines Rheinkrieges und hat die Offiziere der Garde in ernsten Worten darauf vorbereitet. Damals schrieb sich der Prinz das Beckersche Lied ab und setzte seinen Namenszug darunter, „um, was das Lied gelobt, für sich selbst mit zu geloben“. Das Blatt aber, auf dem das Lied stand, kam in andere Hand, wurde jedoch sorgsam aufbewahrt. Zur Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen hat nun der Verlagsbuchhändler Dr. phil. Paul Parey in Berlin mit Genehmigung unseres regierenden Kaisers einen Facsimiledruck der vom Prinzen Wilhelm genommenen Abschrift des Becker'schen Rheinliedes veröffentlicht. Er hat dem Kultusminister eine große Anzahl von Exemplaren dieser Nachbildung zur Verfügung gestellt, und bei der Feier des 22. März sind diese Exemplare an Zöglinge der höheren Lehranstalten als Geschenk zur Vertheilung gekommen. Die Nachschrift selbst ziert eine hübsche Einfassung, deren Vorderseite die Bildnisse des Prinzen Wilhelm und des Kaisers Wilhelm zeigt, darunter ein Spruchband: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.“ Germania hält in der linken Hand die Kaiserkrone, in der rechten die Standarte, an deren Stange sich ein Band emporrankt mit der Inschrift: Einigkeit macht stark. Zu den Füßen der Germania steht der Reichsadler mit ausgebreiteten Flügeln und schaut auf die unten befindliche Rheinebene. Die Rückseite ziert das Wappen des deutschen Reiches.

— Eine Kirche in einem Tage erbaut! Eine Kirche in einem Tage fix und fertig zu bauen und bezugsfertig zu machen, ist ein Kunststück, das in Chicago's Vorstadt Ravenswood zu Stande gebracht worden ist. Dort wurde letzte Woche zwischen Tagesanbruch und Mitternacht eine dreitausend Sitzplätze enthaltende Kirche, von drei Kaminen geheizt und mittelst Elektrizität beleuchtet, wie von Zauberhand gebaut und am folgenden Vormittag bereits eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Der Platz, an dem sich die Kirche erhebt, war am Freitag Abend noch eine leere Baustelle. Als die guten Bürger von Ravenswood, die in der Nähe der Kirche wohnen, sich am nächsten Morgen den Schlaf aus den Augen rieben und zum Fenster hinaussahen, erblicken sie eine funkelnagelneue fertige Kirche, 90 bis 120 Fuß groß, aus deren Schornsteinen richtiger Rauch aufstieg, und die Einlaßthüren bereit, die Andächtigen aufzunehmen. Der Kontrakt für den Bau der Kirche wurde am Freitag abgeschlossen das erste Bauholz angefahren und elektrische Drähte von einer zwei Meilen entfernten Fabrik hingeleitet. Zehn Mann fingen dann an zu bauen, und so schnell nur das Baumaterial zur Stelle geschafft werden konnte, wurde die Zahl der Bauhandwerker vermehrt, bis schließlich gegen 200 Mann an dem Bau arbeiteten. Um 5 Uhr Nachmittags standen die Wände, und das Dach war weit genug gediehen, daß die Damen von Ravenswood damit beginnen konnten, das Innere mit Flaggen und Grün zu dekoriren. Genau um Mitternacht, zwanzig Stunden nachdem der Eckstein gelegt war, drehte der Küster den Schlüssel in der Vorderthür und ging nach Hause, um vor der Einweihung der Kirche noch etwas Schlaf zu finden. Die Kirche ist im Aeußeren nach dem populären Muster von Noah's Arche gebaut, wenn diese auch statt eines Tages 110 Jahre zum Bau gebrauchte.

— Was ist eine Kleinbahn? Diese Frage wird von einem in Königsberg erscheinenden Witzblatte, dem „Jepper“, durch folgende Bestimmungen „erläutert“: „In jedem Koupee eines Kleinbahnzuges befindet sich eine Nothleine, welche die Passagiere anziehen dürfen, wenn sie wünschen, daß der Zug sich plötzlich in Bewegung setze. — Schlafkoupees verkehren auf denjenigen Strecken, auf welchen während der Nacht mehr als drei Kilometer zurückgelegt werden. — Während der Fahrt darf Niemand aussteigen und die weitere Reise zu Fuß zurücklegen; ausgenommen sind Fälle von nachweislich begründeter Eile. — Etwaige Beschwerden können während der Fahrt mit einem Stock in den Sand des Bahndammes geschrieben werden.

Bombay, 8. April. Seit dem Ausbruch der Pest sind hier 10 943 Erkrankungen und 9299 Todesfälle vorgekommen. Die Gesamtsterblichkeit in der letzten Woche betrug 1007 Fälle. In der ganzen Präsidentschaft wurden bis zum 2. d. Mts. 22 668 Pesterkrankungen und 18 361 Todesfälle verzeichnet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. April. Wetter: Schön. Temperatur + 10 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: O.

Privat-Ermittelung.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 145,00—150,00 G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 105,00—109,00 G.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 127,00—130,00.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,4 bez.

Rüböl unv., per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 52,75 B., per April-Mai 53,75 B.

Petroleum loko 9,85 verzollt.

Berlin, 9. April. (Privat-Ermittelungen). Weizen loko 154,00, per Mai 154,25. per Juli 155,25. Ermattet.

Roggen loko 114,00 nom., per Mai 116,25, per Juli 117,25. Still, ruhig.

Hafer loko 124,00 bis 148,00, per Mai 127,00. Still.

Rüböl loko m. F. 54,50 nom., loko o. F. 53,40 nom., per Mai 54,50 nom. Ruhig.

Spiritus loko 70er 39,00, loko 50er —,—, per Mai 43,70, per September 44,20. Ruhig.

Mais loko 83,00 bis 87,00 nom., per Mai 81,75. Ruhig.

Petroleum 20,30. Still.

London, 9. April. Wetter: Schön.

Berlin, 9. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,90
do. do. 3½%	104,00
do. do. 3%	98,10
Deutsche Reichsanl. 3%	98 00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50
do. do. 3%	93,60
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,30
3% neuländ. Pfandbriefe	93 40
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 90
do. 3%	93 30
Italienische Rente	90 10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,10
Ungar. Goldrente	103,80
Rumän. 1881er am. Rente	106,10
Serbische 4% 95er Rente	63 25
Griech. 5% Goldr. v. 1890	22 90
Rum. amort. Rente 4%	88,00
Russ. Boden-Credit 4½%	105,50
do. do. von 1880	103 00
Mexikan. 6% Goldrente	97 50
Oesterr. Banknoten	170,50
Russ Banknoten Cassa	216 90
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,75
do. (100) 4%	— —
do. (100) 4%	100,20
do. unkd. b. 1905 (100) 3½%	99,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,70
Stett. Bul.-Act. Litt. B.	176,10
Stett. Bulc.-Prioritäten	176 10
Stettiner Straßenbahn	127 50
Petersburg kurz	216 00
London kurz	— —

London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	121 50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66,50
„Union“, Fabrik chem. Produkte	119,00
Barziner Papierfabrik	183,50
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	[illegible] 60
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,90
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	— —

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	195,25
Berliner Handels-Gesellsch.	154,40
Oesterr. Credit	219 90
Dynamite Trust	190 20
Bochumer Gußstahlfabrik	152 90
Laurahütte	154 75
Harpener	173,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	172 00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	47,40
Ostpreuß. Südbahn	91 25
Marienburg-Mlawkabahn	83,70
Mainzerbahn	118 20
Norddeutscher Lloyd	105 50
Lombarden	34 25
Franzosen	145 60
Luxemb. Prince-Henribahn	92 70

Tendenz: Schwächer.

Paris, 8. April, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	8.	7.
3% Franz. Rente	102,77½	102,75
4% Ital. Rente	90,70	90,47½
Portugiesen	—,—	23,00
Portugiesische Tabaksoblig.	472,00	—,—
4% Rumänier	87,60	87,55
4% Russen de 1889	102,40	—,—
4% Russen de 1894	66,25	66,20
3½% Russ. Anl.	100,00	99,90
3% Russen (neue)	92,40	92,37½
4% Serben	63,50	63,95
3% Spanier äußere Anleihe	61,12	60,75
Convert. Türken	18,27½	18,17½
Türkische Loose	89,20	90,00
4% türk. Pr.-Obligationen	419,00	416,00
Tabac. Ottom.	280,00	280,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	631,00	630,00
Oesterreichische Staatsbahn	736,00	729,00
Lombarden	—,—	194,00
B. de France	3625	—,—
B. de Paris	829,00	828,00
Banque ottomane	514,00	513,00
Credit Lyonnais	755,00	753,00
Debeers	705,00	704,00
Langl. Estat.	86,00	89,20
Rio Tinto-Aktien	662,00	664,00
Robinson-Aktien	176,00	181,00
Suezkanal-Aktien	3175	3180
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,75	205,75
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122,37
do. auf Italien	5,12	5,12
do. auf London kurz	25,12	25,12
Cheque auf London	25,14	25,13
do. auf Madrid kurz	389,00	390,40
do. auf Wien kurz	208,25	208,25
Huanchaca	55,50	56 00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 8. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Mai 40,75, per Juli —,—, per September 42,00, per Dezember 42,50.

Hamburg, 8. April, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per April 8,80, per Mai 8,85, per Juni 8,90. per August 9,00, per Oktober 8,90, per Dezember 8,97½. Still.

Bremen, 8. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Matt. Loko 5,40 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz ruhig. Wilcox 23 Pf., Armour shield 23 Pf., Cudahy 24 Pf., Choice Grocery 24 Pf., White label 24 Pf., Fairbanks — Pf. Speck ruhig. Short clair middl. loko 25¼ Pf.

Pest, 8. April, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko gedrückt, per Frühjahr 7,47 G., 7,49 B., per Mai-Juni 7,28 G., 7,29 B. Herbstweizen 6,88 G., 6,89 B. Roggen per Frühjahr 6,10 G., 6,12 B. Hafer per Frühjahr 5,56 B., 5,58 B. Mais per Mai-Juni 3,36 G., 3,37 B., Raps per August-September 10,25 G., 10,30 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 8. April. Java-Kaffee good ordinary 46,50.

Amsterdam, 8. April. Bancazinn 36,25.

Amsterdam, 8. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine matt, per Mai 160,00, per November —,—. Roggen loko —,—, do. auf Termine ruhig, per Mai 97,00, per Juli 96,00, per Oktober 98,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 8. April. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen träge. Hafer ruhig. Gerste träge.

Antwerpen, 8. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,12 bez. u. B., per April 17,12 B., per Mai 17,25. Ruhig.

Antwerpen, 8. April. Schmalz per April 51,25. Margarine ruhig.

Paris, 8. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per April 21,70, per Mai 21,85, per Mai-August 21,90, per September-Dezember 21,15. Roggen ruhig, per April 13,75, per September-Dezember 12,50. Mehl beh., per April 44,40, per Mai 44,10, per Mai-August 44,15, per September-Dezember 44,35. Rüböl ruhig, per April 53,00, per Mai 53,25, per Mai-August 53,50, per September-Dezember 54,50. Spiritus beh., per April 37,00, per Mai 37,00, per Mai-August 37,00, per September-Dezember 34,75. — Wetter: Kalt.

Paris, 8. April, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,50 bis 24,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm per April 25,50, per Mai 25,62, per Mai-August 26,12, per Oktober-Januar 27,62.

Havre, 8. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per April 50,25, per Mai 50,25, per September 51,25. Ruhig.

Newyork, 8. April. (Anfangskourse.) Weizen per Juli 72,62. Mais per Juli 30,50.

Newyork, 8. April, Abends 6 Uhr.

	8.	7.
Baumwolle in Newyork	7,37	7,37
do. in Neworleans	7¹/₁₆	7¹/₁₆
Petroleum Rohes (in Cases)	6,65	6,65
Standard white in Newyork	6,20	6,20
do. in Philadelphia	6,15	6,15
Pipe line Certificates	88,00	88,00
Schmalz Western steam	4,30	4,25
do. Rohe und Brothers	4,60	4,60
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	nom.	nom.
per April	75,75	—,—
per Mai	72,00	72,00
per Juli	72,37	71,50
per September	70,62	69,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,50	7,75
per Mai	7,05	7,30
per Juli	7,20	7,40
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,25	3,40
Mais fest,		
per April	29,00	28,87
per Mai	29,00	28,87
per Juli	30,50	30,37
Kupfer	11,50	11,55
Zinn	13,35	13,35
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	2,62

Chicago, 8. April.

	8.	7.
Weizen fest, per April	66,37	65,00
per Mai	66,75	65,62
Mais fest, per April	23,25	22,87
Pork per April	8,07½	8,02½
Speck short clear	4,62½	4,62½

London, 8. April. 96proz. Javazucker 11,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8¹³/₁₆, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 8. April. Chili-Kupfer 49,12, per drei Monate 49⁷/₁₆.

London, 8. April. Spanisches Blei 11 Lstr. 17 Sh. 6 d.

London, 7. April. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

Glasgow, 8. April, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 7½ d. Warrants middles borough III. 40 Sh. — d.

Woll-Berichte.

Bradford, 8. April. Wolle ruhig, die Vorräthe haben sich wesentlich verringert. Garne für den Export schwerfällig, die Fabrikanten sind beschäftigt.

Bankwesen.

Paris, 8. April. Bankausweis. Baarvorrath in Gold Franks 1 916 686 000, Abnahme 1 710 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 223 623 000, Abnahme 3 208 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 714 083 000, Abnahme 56 107 000.
Notenumlauf Franks 3 715 957 000, Zunahme 13 914 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 464 997 000, Abnahme 22 268 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 160 557 000, Abnahme 55 468 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 370 785 000, Zunahme 2 151 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 6 120 000, Zunahme 491 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,50 Prozent.

Wasserstand.

* **Stettin**, 9. April. Im Revier 5,65 Meter = 18' 1".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. April. Das Programm für die Begräbnißfeier des verstorbenen Staatssekretärs von Stephan wurde gestern in einer Konferenz zwischen der Familie und dem Reichspostamt festgestellt. Es steht jetzt fest, daß die Beisetzung, der eine Trauerfeierlichkeit im Prunksale des Reichspostamts vorangehen soll, am Sonntag Mittag stattfinden wird. Viele Kränze und Blumenspenden sind bereits eingegangen, ebenso trafen gestern Beileidstelegramme an das Reichspostamt und an die Familie in großer Fülle ein.

— Kontreadmiral Tirpitz wird seinen Dienst als Stellvertreter des Staatssekretärs Hollmann erst am 1. Oktober antreten.

— In der Angelegenheit der Verhaftung einer Anzahl sozialdemokratischer Parteimitglieder meldet der „Vorwärts“, daß im Laufe des gestrigen Tages weitere fünf Personen in Untersuchungshaft genommen worden sind. Mehrere in derselben Sache Inhaftirte wurden gestern wieder entlassen.

Frankfurt a. M., 9. April. Der „Frkft. Ztg.“ wird aus Bern gemeldet: Man ist auf dem internationalen Bureau des Weltpostvereins nicht gerade angenehm berührt, daß der Senat der Vereinigten Staaten den von der Regierung für den Weltpost-Kongreß in Washington geforderten Kredit verweigert hat.

Brüssel, 9. April. „Soir“ veröffentlicht ein Interview seines Londoner Korrespondenten mit Charles Dilke, ehemaligen Unterstaatssekretärs im Kabinet Gladstone und jetziges radikales Mitglied des Unterhauses, über die Kongofrage. Dilke bemängelt die Verwaltung des unabhängigen Kongostaates und erklärt, die europäischen Mächte würden in Afrika mehr Unheil als Gutes anstiften. Im Jahre 1901 werde Frankreich den Kongostaat erhalten und zwar mit der Zustimmung Englands und Deutschlands. Diese drei Nationen werden sich übrigens Afrika theilen.

Nizza, 9. April. Die Königin Viktoria begab sich gestern Nachmittag nach Beaulieu, wo sie mit Lord Salisbury eine 1½ Stunden dauernde Konferenz hatte. Diese Zusammenkunft dürfte mit den Ereignissen im Orient in Verbindung stehen. Zahlreiche Kouriere gehen unausgesetzt zwischen London und Nizza hin und her.

Nizza, 9. April. Lord Salisbury, welcher während mehrerer Tage wegen eines Influenza-Anfalles das Bett hüten mußte, ist wieder hergestellt und konnte gestern einen größeren Spaziergang unternehmen.

Rom, 9. April. Die Demission des Justizministers Costa und die Uebernahme seines Portefeuilles durch den früheren Unterrichtsminister Martini wird als bevorstehend angesehen.

Rom, 9. April. Nach hierher gelangten Berichten deutet alles auf eine Ermüdung mehrerer Kabinette hin, sich länger mit der kretensischen Angelegenheit zu befassen. Auch hier werden Stimmen laut, die dem gegenwärtigen Zustande es vorziehen möchten, wenn Griechenland und der Türkei die kriegerische Austragung ihres Konflikts überlassen wird.

Kanea, 9. April. Die Admiralschiffe liefen gestern nach Kissamos; auch das deutsche Kriegsschiff „Kaiserin Augusta“ ist dabei.

Athen, 9. April. Die „Hestia“ bringt aus angeblich bester Quelle die sensationelle Nachricht, einer der diplomatischen Vertreter Griechenlands habe an die Regierung telegraphisch berichtet, die Mächte seien entschlossen, Kreta zu einem Fürstenthum, nach dem Muster Bulgariens, zu machen, unter der Bedingung, daß Griechenland seine Truppen zurückziehe. Falls Griechenland sich den Weisungen unverzüglich fügen würde, würden seine Interessen nicht benachtheiligt, sondern es würde im Gegentheil reichlich entschädigt werden. Die Mächte würden von der Türkei nicht nur die sofortige Herstellung der im Berliner Vertrage festgesetzten Grenze verlangen, sondern auch einen Theil Macedoniens mit Salonichi hinzufügen.